

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sofort! Sofort!

Sie werden gleich bedient!

Eine beliebte Figur des älteren Lustspiels war jener Kellner, der über die Bühne hegt und, von einem hungrigen Gast angerufen, mit einem stereotypen „Sofort!“ antwortet. Dann verschwindet er in der Kuffe und der hungrige Gast wartet weiter. Das wiederholt sich so drei-, viermal im Akt und erregt bei den Zuschauern steigendes Vergnügen.

Deutschland erlebt jetzt eine ähnliche Szene, die aber den hungrigen Menschen gar kein Vergnügen bereitet. In hunderttausend Reden haben die Nazis der Bevölkerung angekündigt, was alles sofort nach ihrer Machtergreifung geschehen würde. In ihren Reden und Darbietungen strotzten sie förmlich vor Energie, so daß man meinte, diese müsse sich bei der ersten Gelegenheit knallend entladen. Ihr Drang zur Rettung des deutschen Volkes schien unbezähmbar, und immer wieder wurde versichert, daß nur die derzeitigen „Machthaber“ und das „System“ gewaltig an Betätigung hinderten.

Es hat auch nicht an konkreten Einzelversprechungen gefehlt. „24 Stunden nach unserer Machtergreifung sind die Papenischen Rotverordnungen restlos aufgehoben“, so hat Joseph Goebbels — noch gar nicht lange ist es her — im Sportpalast schwadroniert, „Millionen Schaufeln und Spatzen legen sich sofort in Bewegung, die Arbeitslosigkeit hört in kurzem auf!“

Jetzt hat uns der Reichkanzler Hitler allerdings verraten, daß er in dieser Tonart nur als Parteiagitator, aber nicht als leitender Staatsmann sprechen könne. Bezeichnend ist, was man sich an Berliner Stammtischen zuraunte: Ganz Berlin sei von Flugzeugen aus fotografiert und man habe auf Plänen genau alle Stellen notiert, wo Durchbrüche, Straßenverbreiterungen usw. geboten seien. Es brauche nur auf den Knopf gedrückt zu werden, dann werde dieses Programm in Angriff genommen.

Es mag ja nun Leute geben, die immer noch an ein solches Programm glauben, dessen Durchführbarkeit aber nicht von Flugzeugaufnahmen, sondern in erster Linie von vorhandenen Geldmitteln abhängen würde. Aber selbst sie müssen sich fragen: Warum mußten jetzt zehn wertvolle Tage nutzlos verstreichen, wenn ein solches Programm existierte? Warum mußten die Arbeitslosen diese zehn Tage weiter hungern, wenn nur auf den Knopf gedrückt zu werden brauchte? Darauf gibt es keine Antwort.

Die Nationalsozialistische Partei steht jetzt wie vor einigen Duzend Jahren jene französische Madame Humbert vor dem Kassenschränk, der die geheimnisvolle Millionenerbbschaft enthalten sollte. Nun ist der Augenblick da, wo der Tresor vor den jahrelang verträsteten, ungeduldig harrenden Gläubigern geöffnet werden muß, und jetzt wird sich zeigen, daß — wie im Fall der Madame Humbert — nichts darin ist.

Unter den Leuten, die damals auf das Millionengerede der Madame Humbert und ihren leeren Geldschrank hereingefallen sind, waren erste Geschäftsleute, für klug gehaltene Bankiers. An die Versprechungen der Nationalsozialistischen Partei hat auch so mancher geglaubt, der sich für erfahren und urteilsfähig hielt. Und nun die leere Schublade!

Aber da unter ihnen eine Anzahl Bibelfeste sein werden, so wird ihnen vielleicht bei diesem Anblick das Wort der Schrift einfallen: „Sehet, Ihr seid nichts und Ihr habt nichts, und Euch zu wählen ist ein Greuel.“

Ist Göring auch Außenminister?

Katastrophale Wirkung eines Telegramms

Stockholm, 9. Februar.

Wie schon gemeldet, hat der deutsche Reichsminister Göring der Redaktion der „Göteborgs Handels- und Sjöfärts-Tidning“ ein impulsives Telegramm geschickt, das auf die deutsch-schwedischen Beziehungen höchst schädlich gewirkt hat. Der Wortlaut des unglücklichen Dokuments wird jetzt von der genannten Zeitung wiedergegeben. Danach handelt es sich um ein Staatstelegramm dieses Inhalts:

„Ich protestiere aufs schärfste gegen den in Ihrer Zeitung unter der Rubrik „Heute“ vom 3. Februar veröffentlichten Ausspruch über den deutschen Reichkanzler. Als aufrichtiger Freund des schwedischen Volkes erblicke ich in einer solchen schmutzigen Auslassung eine ernste Gefahr für die freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern. Ehe andere Maßnahmen ergriffen werden, erblicke ich Mitteilung, inwiefern Ihre Redaktion in Zukunft gegen solche Äußerungen einzuschreiten gedenkt. (gez.) Göring, Reichsminister.“

In welcher Art die Redaktion der angesehenen, übrigens ziemlich weit rechts stehenden Zeitung „einzuschreiten“ gedenkt, zeigt ihre Antwort. Schon die Überschrift „Komik und Ernst“ ist bezeichnend. Göring, heißt es dann, scheine Schweden für ein Anhängsel Deutschlands zu halten und sich ein Herrenrecht über die schwedische Presse anzumahnen. Schweden gehöre aber glücklicherweise nicht zu Deutschland. Weiter ist von einer Verfinsternung Deutschlands die Rede, von einem Rückfall in die Barbarei, von einer Erniedrigung, aus der sich das deutsche Volk hoffentlich ohne allzu große Opfer wieder erheben werde.

Der ungewöhnlich scharfe Artikel, der auch sehr kräftige Urteile über die augenblicklichen Beherrscher Deutschlands enthält, wird von dem größten Teil der schwedischen Presse zustimmend abgedruckt.

Nachdem die Affäre des „Morgenrot“-Films in England starkes Mißbehagen ausgelöst hat, nachdem die Drohungen der deutschnationalen

Presse wegen der Zulassung Röttings als Rundfunkredner in Holland heftig verstimmend gewirkt haben, ist nun durch ein unüberlegtes Telegramm auch in Schweden eine starke Aufregung gegen Deutschland entstanden. Es ist ein ausgesprochenes Bed, daß es sich in allen drei Fällen um germanische Länder handelt, in denen der neue Kurs Deutschlands peinliche Verstimmungen schafft, und daß gerade dort dieser Kurs die schärfste Ablehnung findet. Im übrigen nehmen wir an, daß Herr von Neurath sich noch heute mit Herrn Göring über die Frage unterhalten wird, wer eigentlich deutscher Außenminister ist.

Von zuständiger Seite wird zugegeben, daß der Befehl von Rosenberg ohne Auftrag

aus Berlin zu Lundén gegangen ist, um sich über die Haltung der Stockholmer Presse zu beschweren. Jedoch wird behauptet, der stellvertretende Außenminister Lundén habe „Verständnis gezeigt und versprochen, auf die Presse einzuwirken. Von einem solchen Verständnis und Versprechen ist nach unserer Unterrichtung in Stockholm nicht das geringste bekannt.“

Görings Telegramm nach Göteborg wird als „private Initiative“ bezeichnet. Göring hat übrigens gleichfalls aus privater Initiative Mussolini antelegraphiert und eine begrüßende Antwort bekommen. Danach ist es vielleicht an der Zeit, daß Herr Göring der Ordnung halber das Außenministerium ganz übernimmt. Und wie denkt darüber Herr von Neurath?

Herriot über das Hitler-Regime

Russisch-französische Annäherung im Gange?

Paris, 9. Februar.

In einem Artikel der „Ere Nouvelle“ über die ernste außenpolitische Lage schreibt Herriot zu den Vorgängen in Preußen:

„Das Reich will den Staat vernichten, der unter dem kräftigen Antriebe von Männern wie Braun aufrichtig versucht hat, ein demokratisches Programm durchzuführen. Bayern scheint sich mit Preußen, mit dem Recht und der Verfassung zu solidarisieren. Aber diese juristischen Diskussionen, in denen sich einige mutige Männer wie Adenauer herumgeschlagen, ähneln schrecklich Beredigungsformalitäten. Und die Mächtigkeiten des Kronprinz werden immer beunruhigender. Man kann für die deutsche Sozialdemokratie alles befürchten. Es wäre aber ungerecht, zu behaupten, daß die Sozialdemokratie nicht mehr in Deutschland existiert. Bei der Kundgebung der Eisernen Front im Lustgarten

hat Weis eine mutige Rede gehalten, die eine ungeheure Menge zu billigen schien. Aber der Hitlerismus sucht augenblicklich seinen Gegnern einen Vorsprung abzugewinnen. Er findet außerhalb Deutschlands Unterstützung, an denen man nicht mehr zweifeln kann. Wir erhalten darüber seltsame Informationen. Unsere südslawischen Freunde sind nicht weniger beunruhigt wie unsere polnischen Freunde.“

Weiteren Meldungen aus Paris zufolge soll dieser Artikel Herriots nur die Gedankengänge wiedergeben, die er am heutigen Tage im Auswärtigen Ausschusse der französischen Kammer entwickelt hat. Dabei soll Herriot insbesondere auf die Wahrscheinlichkeit eines deutsch-italienischen Geheimbündnisses hingewiesen haben, das sich innerlich gegen Polen wie gegen Jugoslawien und damit letzten Endes gegen Frankreich richte.

An diese Ausführungen Herriots soll sich eine lebhafte Debatte geknüpft haben, wobei Herriot davon sprach, daß die Reichsregierung einen Kreuzzug gegen das bolschewistische Rußland propagiere. Die Bildung der Regierung Hitler werde jedoch insofern für Frankreich etwas Gutes bewirken, als sich nunmehr Rußland Frankreich nähern dürfte.

Die Bescherung

Zollerhöhung — einzige Leistung

Reichsernährungsminister Hugenberg hat eine ganze Reihe Zollerhöhungen für lebendes Vieh und Fleisch verordnet, da im Inland genug davon vorhanden und Preise außerordentlich niedrig seien — nämlich im Indez.

Die Millionen Erwerbslosen und Bedürftigen, die Lohnabgebaute usw. werden die Preise nicht so niedrig finden. Die Zollsätze pro Doppelzentner werden ab 15. Februar erhöht; für lebendes Rindvieh auf 50, lebende Schafe auf 45, lebende Schweine auf 50, Frischfleisch auf 100, einfach zubereitetes Fleisch auf 150, Fleisch zum reinen Tafelgebrauch auf 280 M.

Zur Frage Einheitsfront

Eine Stimme aus Wien

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: „Ein Blick in die sozialdemokratische und in die kommunistische Presse Deutschlands zeigt deutlich einen ganz unbefreibaren Unterschied. Die sozialdemokratischen Blätter, auch die-

Der letzte Weg des Mordopfers



Am Mittwoch wurde in Staßfurt unter tiefster Beteiligung dem von einem Nazijungen ermordeten sozialdemokratischen Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Kasten eine würdige Trauerfeier veranstaltet. Reichsbannerkameraden trugen den Sarg. Die Einäscherung sollte in Magdeburg erfolgen. Doch mußte sie in letzter Stunde abgesagt werden, weil nach dem preußischen Feuerbestattungs-gesetz Personen, die durch Verbrechen zu Tode gekommen sind, nicht eingäschert werden dürfen. Aus diesem Grunde war die polizeiliche Genehmigung verweigert. Die Einäscherung erfolgte in dem anhaltischen Bernburg.

Wieder eine Terrornacht

Nazi-Waffenlager in der Augustastraße entdeckt

Die letzte Nacht ist wieder außerordentlich unruhig und blutig verlaufen. Die Pistolen sahen wieder sehr locker in den Taschen der Berliner SA und fünf schwerverletzte Kommunisten sind die Bilanz dieser Terrornacht!

Die Schießerei am Brabanter Platz in Wilmersdorf, über die der „Vorwärts“ bereits berichtete, hat sich nach den eingehenden polizeilichen Ermittlungen einwandfrei als ein regelrechter Feuerüberfall der Nazis auf Kommunisten herausgestellt. Um 23 Uhr, als eine Gruppe Kommunisten nach einer Versammlung in den Spichernsälen, die in Ruhe verlaufen war, ihren Wohnungen zustrebten, kamen aus der Boreyer Straße mehrere SA-Deute, die ohne jeden Anlaß auf die Kommunisten Pistolenfeuer eröffneten. Drei Kommunisten, eine 26 Jahre alte Frau Alice Radzky, ein 23 Jahre alter Georg Zimmermann und ein 24jähriger Albert Forberg wurden von den nationalsozialistischen Kugeln getroffen und schwer verletzt. Als das alarmierte Ueberfallkommando am Tatort an-

langte, hatten die feigen SA-Schützen bereits das Weite gesucht. An der Stelle, von der die Pistolenlosung auf die Kommunisten abgegeben worden war, fanden Polizeibeamte noch 10 leergeflossene Patronenhüllen. Im Anschluß an den Feuerüberfall wurde das nationalsozialistische Verstecklokal in der Augustastraße durchsucht. Dabei fanden die Schupobeamten in der Regelbahn versteckt folgende Mordwerkzeuge:

11 Pistolen verschiedenen Kalibers, eine Anzahl Pistolenmagazine und zahlreich Munition.

Um es vorweg zu nehmen: ein zweites Waffenlager wurde in der Nazitrippe in der Neuen Bahnhofstraße in Lichtenberg entdeckt. Dort verlagerten sich 3 Mehrlade-Pistolen, 2 Trommelrevolver und 1 Stahlrohr! Das ist lediglich das Resultat aus der Durchsuchung zweier Naziverstecke — was erst würde eine systematische Durchsuchung aller Berliner Nazitrippe und SA-Kasernen zutage bringen?

Eine weitere schwere nächtliche Schießerei spielte sich in der Tauertstraße Ecke Berliner Straße

in Charlottenburg ab. Gegen 1/2 12 Uhr trachten dort minutenlang in unaufhörlicher Folge Pistolen-schüsse. Als Polizeibeamte hinzueilten, fanden sie zwei Männer mit schweren Schußverletzungen blutüberströmt auf. Die Verletzten, der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Gerhard Foz aus der Rosinenstraße und der 22 Jahre alte Arbeiter Albert Staeger aus der Rosinenstraße wurden mit Rücken- und Beinwunden ins Westendkrankenhaus gebracht. Beide gehören der kommunistischen Partei an. Die Schießerei hatte die ganze Gegend in hellen Aufruhr gebracht. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen waren die Gegner der Straßenschlacht Nationalsozialisten und Kommunisten. Ob von den Kommunisten auch gefeuert wurde, steht noch nicht fest. Als die Polizei die Straße absuchte, wurden 40 leergeflossene Patronenhüllen gefunden. Von den Tätern, die die beiden Kommunisten niedergegeschossen hatten, war keine Spur mehr zu entdecken.

Im weiteren Verlauf der ereignisreichen Nacht kam es an mehreren Stellen der Stadt noch zu verschiedenen Zwischenfällen, die jedoch unblutig verlaufen sind.

Hitlerleute sprengen

sozialdemokratische Versammlungen

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 9. Februar.

In Braunschweig wurde eine sozialdemokratische Versammlung von der Polizei aufgelöst, weil zwischen Reichsbannermitgliedern und 300 Nationalsozialisten, die den Saal vorher besetzt hatten, eine Schlägerei ausgebrochen war. Etwa 12 Personen wurden leicht und zwei Personen schwer verletzt. Die Polizei räumte den Saal mit dem Gummihäufel und dem Säbel. Die Nazis wollten die Versammlung unmöglich machen, weil sie die systematische Aufklärungsarbeit der Braunschweiger Sozialdemokratie fürchten. Sie hoffen, daß in Zukunft die Polizei alle sozialdemokratischen Versammlungen verbieten wird.

SA.-Sturm auf Landschulheim

In der Nacht zum Mittwoch hat ein großer Trupp SA-Leute aus Goslar und Umgegend das Landschulheim des weltlichen Elternbundes in Wolfshagen am Harz überfallen und sämtliche Fenster eingeschlagen. Die Landjäger konnte nicht zur Hilfe gerufen werden, weil die Angreifer die Telefonleitung durchschnitten hatten. In dem Schulheim sind zur Zeit 100 Reichsbannerleute des freiwilligen Arbeitsdienstes untergebracht.

Ueberfall in Königsberg

Königsberg, 9. Februar.

In der Nähe des Gewerkschaftshauses wurden am Mittwochabend Reichsbannerleute von Nationalsozialisten überfallen. Die Nazis hatten sich schwer bewaffnet verborgen gehalten und stürzten hinterrücks auf die ahnungslos heimkehrenden Reichsbannerleute. Drei von diesen wurden schwer, einer wurde leicht verletzt. Ein Nationalsozialist trug gleichfalls Verletzungen davon. Als das Ueberfallkommando eintraf, waren die Brauhenden verschwunden.

Deutsche Presse-Not

„Verwarnung“ in Karlsruhe

Die badische Regierung hat dem sozialdemokratischen „Volksfreund“ in Karlsruhe eine Verwarnung erteilt, weil er am Dienstag einen Artikel mit der Ueberschrift „Was Hitler nicht sagt“ veröffentlicht hat, in dem eine böswillige Berächtlichmachung der Reichsregierung erfolgt ist. Von einem Verbot des „Volksfreund“ wurde nur abgesehen, weil die betreffende Nummer des „Volksfreund“ am Tage des Inkrafttretens der neuen Rotverordnung erschienen sei und die zu beanstandenden Stellen wohl schon vorher verfaßt worden seien.

Sandkriege fordern

Druck auf Hitler

Der Landkreistag hat an den Reichsfinanzminister ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die bisherige Organisation der Arbeitslosenfürsorge in Zukunft für die Fürsorgeverbände nicht mehr haltbar sei. Das fort-dauernde Anwachsen der Wohlfahrtsverbandslosen bedrohe die Finanzlage der Landkreise auf das ernsteste. Die bisherige Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe sei aus finanziellen, fürsorge- und verwaltungspolitischen Gründen nicht mehr erträglich. Es müsse eine Zusammenfassung von Arbeitslosenfürsorge und Wohlfahrtsverbandslosenfürsorge finanziell und organisatorisch erfolgen.

Wetter für Berlin: Ziemlich trübe und sehr mild, etwas Regen, auffrischende südwestliche Winde. — Für Deutschland: Ueberall mild, meist bedecktes Wetter, vielfach leichte Regenfälle. Auch im Osten Temperaturanstieg.

Das Kabinett an der Arbeit.

Am Freitag Kanzler-Rede, Sonnabend spricht Hugenberg.

Ueberschriften aus einem Hugenberg-Blatt vom Mittwoch. Dazu Mitteilung der Reichsrundfunk-Gesellschaft: Der Deutsche Rundfunk überträgt am Freitag von 8.30 bis 9.45 Uhr abends aus dem Sportpalast Berlin eine Rede des Herrn Reichsfinanzministers Dr. Hugenberg. Am Sonnabend von 8.30 bis 9.45 Uhr abends eine Rede des Reichsministers Dr. Hugenberg. Am Sonnabend vormittags von 10 bis etwa 10.45 Uhr überträgt der Deutschlandsender die Eröffnung der Berliner Internationalen Autoausstellung mit einer Ansprache des Herrn Reichsfinanzministers Hitler. Angehängt sind die Berliner und Hamburger Sendegruppen. Die übrigen Sendegruppen bringen die Sendung im Laufe des Tages auf Wachs...!

Polizei-Tragödie

Selbstmord eines Oberleutnants

Vor seiner Wohnung in der Straße Am Jann 1 in Steglitz erschoss sich in der Nacht der Polizei-Oberleutnant Walter Berneke.

Der Offizier war im vergangenen Jahre Stellvertreter des Reviervorstehers von 121 in der Spreestraße in Charlottenburg. Er leitete eines Tages eine Erwerbslosendemonstration. Am Tage darauf kam es zu einem Zwischenfall, der ein Disziplinarverfahren im Gefolge hatte. Auf einem Kontrollgang suchte B. in Begleitung eines Wachtmeisters ein Lokal in der Wilmersdorfer Straße auf. In dem Lokalraum fielen mehrere Schüsse. Berneke gab seinerzeit an, daß er die Waffe des Wachtmeisters — als dieser vor ihm die Toilette aufgesucht hatte — an sich genommen hatte, um sie nicht unbeaufsichtigt am Kleiderständer hängen zu lassen. Als er später selbst in den Lokalraum ging, lösten sich bei unvorsichtigem Hantieren mehrere Schüsse. Mit der Zeit hatten sich bei Berneke, der bereits 40 Jahre

alt ist, nervöse Erscheinungen gezeigt. Er suchte deshalb das Staatskrankenhaus auf. Am Mittwoch wurde er von dort entlassen. In den Abendstunden verließ er seine Wohnung. Gegen 1 Uhr 45 Minuten kam er zurück und jagte sich vor seinem Hause eine Kugel in den Kopf, die sofort tödlich wirkte. Berneke hinterläßt eine Frau und ein 9 Jahre altes Töchterchen.

Am Bahnhof Gesundbrunnen spielte sich in den gestrigen späten Abendstunden ein aufregender Vorfall ab. Ein junges Mädchen erklomm plötzlich das Geländer der Millionenbrücke und stürzte sich auf die Gleise der Vorortbahn hinab. Von Bahnbeamten wurde die Lebensmüde geborgen und schwerverletzt ins Virchowkrankenhaus gebracht. Das Befinden des Mädchens, es handelt sich um eine 15jährige Gertrud J. aus Reinickendorf-Rosenthal, ist sehr ernst. Das Motiv zur Verzeihungstat der Jugendlichen ist noch ungeklärt. Die Eltern des Kindes stehen vor einem Rätsel!

Dahlfälcher gefaßt

Razzia in der Dragonerstraße

Bei einer überraschenden Razzia gelang es heute früh der Fremdenpolizei, zusammen mit der Kriminalpolizei, im Hause Dragonerstr. 2 eine Dahlfälcherwerkstatt auszuheben. Der Leiter des Unternehmens und der Hersteller der Fallstricke ist der 35 Jahre alte Tischler Hans Wontorra. Er wurde festgenommen und ins Polizeipräsidium eingeliefert. Das Material, das mehrere Handwerker füllte, ist ebenfalls beschlagnahmt worden und wird zur Zeit einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Seine Helferin war ein junges Mädchen, die bei ihm wohnte. Auch sie wurde mit verhaftet. Außer ihr müssen aber Wontorra noch mehrere Komplizen als Schlepper gedient haben. Die Aktion ist noch nicht beendet.

Rövers Dank

Maulkorb für Lehrer

Der Razi-Regierung in Oldenburg ist es auf die Nerven gefallen, daß die von ihr mißhandelte Lehrerschaft sich des öfteren hilfesuchend an die Presse gewandt hat. Besonders ist es ihr unangenehm gewesen, daß die Lehrer Kenntnis gaben von der Verweigerung einer ordnungsmäßigen Gehaltszahlung durch den Staat und von der Unfähigkeit zahlreicher Gemeinden, Gehalts-

zahlungen überhaupt zu leisten. Um den Lehrern einen Maulkorb anzulegen, haben jetzt die Razi-Minister den Lehrern verboten, den Zeitungen Berichte über Versammlungen und Veranstaltungen sowie über Vorkommnisse dienstlicher und außerdienstlicher Art zu übermitteln!

Falsche Sparsamkeit.

Geburtshilfe in Moabit muß bleiben!

Nach einem Vorschlag des Stadtmedizinalrates Dr. v. Drigalski plant der Magistrat eine Sparsaßnahme, die den schärfsten Protest der Moabiter arbeitenden Bevölkerung findet. Im Moabiter Krankenhaus genießt die von Dr. Joseph geleitete geburtshilfliche Abteilung mit Recht einen besonderen Ruf. Diese Abteilung, die besonders stark von Arbeiterfrauen aufgesucht wird, soll aus „Ersparnisgründen“ aufgelöst werden.

Die Betten sollen zum Teil auf das Virchowkrankenhaus und zum Teil auf das Krankenhaus in Westend verteilt werden. Das aber würde bedeuten, daß der dicht bewohnte Moabiter Stadtteil zukünftig überhaupt ohne eine geburtshilfliche Abteilung sein würde. Den beschwerlichen Weg nach Westend oder in das Virchowkrankenhaus werden die wenigsten Arbeiterfrauen machen können. Außerdem sieht man kaum eine Ersparnismöglichkeit, wenn die Abteilung lediglich auf andere Krankenhäuser verteilt wird.

Die letzte Sitzung der Bezirksversammlung

lung Tiergarten beschäftigt sich mit diesem Plan des Magistrats. Die Versammlung nahm einstimmig gegen den Abbauplan Stellung. Im Moabiter Krankenhaus werden im Durchschnitt jeden Monat 1000 Kinder geboren.

Die Gesundheitsdeputation hielt kürzlich im Rathaus eine Sitzung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß im Arbeitsbeschaffungsplan der Stadt Berlin 400 000 M. für das Röntgen-Institut im Rudolf-Virchow-Krankenhaus, 355 000 M. für das Röntgen-Institut im Krankenhaus Friedrichshagen und 800 000 M. für den Umbau der Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlage in den Wittenauer Heilstätten eingesetzt worden sind. Der Bau der Röntgen-Institute soll noch im Jahre 1933 fertiggestellt werden.

Kotters sitzen sicher

Liechtenstein liefert nicht aus

Die Staatsanwaltschaft I hat jetzt über das Auswärtige Amt beim Fürstentum Liechtenstein den Antrag gestellt, die Gebrüder Kottler auszuliefern. Diesem Ersuchen wird vom Fürstentum Liechtenstein keinesfalls stattgegeben werden, da in Liechtenstein Staatsangehörige an andere Länder nicht ausgeliefert werden. Im Zusammenhang mit der weiteren Fahndungssaktion hat die Staatsanwaltschaft an die Schweiz und an Oesterreich das Ersuchen gerichtet, die Kottlers auf Grund des gegen sie erlassenen Haftbefehls und Steckbriefes bei einem etwaigen Ueberstreifen der Liechtensteiner Grenze unverzüglich festzunehmen.

Milde für Nazis!

Sprenstoffanschläge in Heidersdorf

Vor dem Görlitzer Schwurgericht hatten sich am Dienstag fünf Nationalsozialisten, und zwar der Hilfsförster Schlieder aus Nieder-Linda, der Feinmechaniker Martin Kothe aus Nieder-Linda, der Waldarbeiter Franz Skoda aus Lauban, der Reichsbahnoberschaffner i. R. Küster aus Lauban und der Metzler Werner Krüger aus Linda wegen Sprengstoffverbrechens zu verantworten. Sie haben in der Nacht zum 9. August nach vorheriger Erkundigung über die Hausverhältnisse in den Laden des Konsumvereins in Heidersdorf (Kr. Lauban) eine Flasche Benzin und hinterher eine Handgranate geschleudert, die aber nicht explodierte. Die Tat ist auf Anordnung des flüchtigen Sturmabteilungsführers von Wankstein-Nieder-Linda ausgeführt worden. Die Angeklagten waren im großen und ganzen geständig. Das Gericht sah nur bei den Angeklagten Kothe und Skoda verflüchtiges Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz als vorliegend an und verurteilte diese Angeklagten zu neun bzw. sechs Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde bei den Verurteilten auf die Strafe angerechnet. Die Haftbefehle wurden aufgehoben.

Prinzenwirtschaft

Vor dem Amtsgericht Potsdam fand heute die Zuschlagserteilung für das prinzipale Rittergut Saarmund bei Potsdam statt, das vor einigen Wochen zwangsversteigert wurde. Den Zuschlag erhielt die Domag (Domänenverwaltung) Berlin mit 250 000 Mark. Die Domag hatte dem Prinzen Friedrich-Leopold Vater seinerzeit 155 000 Mark auf das Rittergut geliehen.

Rotes Land!

Sozialdemokratischer Fortschritt
in Bremen

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Bremen, 8. Februar.

Das bremische Landgebiet wählte Ende v. J. die Gemeindevorteilungen, wobei die Sozialdemokratie einen großen Wahlerfolg erzielte. Diese Gemeindevorteilungen wählten nun dieser Tage den Kreisrat. Bei dieser Wahl gewann die Sozialdemokratie einen neuen Sitz, so daß jetzt 12 Sozialdemokraten sieben Bürgerlichen im Kreisrat gegenüberstehen. Dieser Kreisrat wählt den Kreisrat als die ausschlaggebende Verwaltungsgeschäft des bremischen Landgebietes. Dieser Kreisrat hat sich nunmehr zusammen aus 4 Sozialdemokraten und 2 Bürgerlichen. Nazis und Kommunisten sind überhaupt nicht vertreten. Da auch der Landesrat (Landrat) Sozialdemokrat und stimmberichtig ist, ist nunmehr das Stimmverhältnis im Kreisrat 5 Sozialdemokraten gegen 2 Bürgerliche. Die Mandatszahl und der Einfluß der Sozialdemokratie im bremischen Landgebiet war seit der Novemberrevolution noch nie so stark, wie jetzt unter der Kanzlerschaft Hillers.

Die Reichsfinanzen

Gesamtdefizit 1,34 Milliarden

Mit dem jetzt veröffentlichten Dezemberergebnis läßt sich die Entwicklung der Reichsfinanzen in den ersten neun Monaten (April bis Dezember) des laufenden Finanzjahres 1932/33 gemessen.

Die Einnahmen im ordentlichen Etat sind mit 5568,6 Millionen um 609,5 Millionen Mark hinter dem veranschlagten Einnahmefuß zurückgeblieben; andererseits betragen aber auch die Ausgaben nur 5738,9 Millionen, das sind 558,5 Mill. Mark weniger als im Voranschlag eingeseht waren. Das Defizit aus dem laufenden Finanzjahr beträgt somit 170,3 Millionen. Dazu kommt noch ein Fehlbetrag von 18,6 Mill.

Papier!



Nichts als Papier!

Markt im außerordentlichen Haushalt, so daß sich einschließlich der aus den Vorjahren übernommenen Fehlbeträge ein Gesamtdefizit von 1,34 Milliarden Mark ergibt.

Gedenkfeier der Studenten

Der Deutsche Studentenverband, die Spitzenorganisation der republikanischen Studentenschaft, hat zum Freitag zu einer Gedenkfeier auf den Hegelplatz zu 11 Uhr ausgerufen. Die republikanische Studentenschaft will in feierlichem Protest ihres in Breslau von Nationalsozialisten ermordeten Kameraden stud. ing. Walter Steinfeld gedenken und zugleich ihren Kampfwillen für die Freiheit bekunden.

„Frühlingsstürme“ neubeseht. Im Theater im Admiralspalast bleibt Weinbergers neue Operette weiter auf dem Spielplan. Gestern sang statt der Kowolna zum erstenmal Mary Poffett die Indira. Sie brachte einen leichteren Ton in die Opernschwere und beflügelte dadurch die ganze durch sorgsame Inszenierung und vortreffliche Besetzung (Lauber, Homolna, Arno) ausgezeichnete Aufführung.

Das Winterfest der Buchgemeinschaft findet Sonnabend im 300. Jubiläum der Bühnengemeinschaft statt. Zahlreiche Künstler werden anwesend sein.

Kant-Gesellschaft. An Stelle des erkrankten Prof. Karl Mannheim, der Sonnabend, 8. Uhr, in der Unberichterstattung einen Vortrag halten sollte, wird Prof. Arthur Heberer über „Die Wendung in der gegenwärtigen Philosophie“ sprechen.

„Kritikologie und Poroskopie“ heißt das Thema des Vortragabend, den die Lesung-Gesellschaft Freitag, 7.30 Uhr, Volkshausplatz 5, veranstaltet. Anhänger und Kritiker diskutieren.

IV. Tanzmatinee der Volkshaus. Lotte Goslar und Gerda Lindner tanzen Sonntag, vorm. 11.30 Uhr, im Theater am Bulowplatz. Platzkarten 1,50, 2,- und 2,50 M. bei Frau, Berthel, Karstadt, Boie u. Bod, im AdW. und am Theaterkasse (10-2 Uhr).

Geheimnis des Ministerpräsidenten

Daladier und die Sozialisten

Paris, Anfang Februar.

„Das Linkskartell ist endgültig zusammengebrochen“, jubelten am Morgen nach dem Sturz Paul-Boncour die großkapitalistischen und clerikal-katholischen Blätter, die seit Tagen gegen das Kabinett Boncour und seine Linksmehrheit einen von geradezu bersehrterhafter Wut befehlten Feldzug geführt hatten. Auch im sozialistischen Lager gab es führende Genossen, wie Pierre Renaudel, die Herriot ganz offen beschuldigten, der Linksmehrheit einen tödlichen Stoß veretzt zu haben.

Im Palais des Präsidenten der Republik wurde man sich jedoch rasch klar darüber, daß den Umständen zum Trotz, unter denen das Kabinett Boncour gestürzt worden war, keine Möglichkeit bestand, etwa einen zur Rechten oder zum Zentrum gehörenden Politiker mit der Bildung des neuen Kabinetts zu beauftragen. So wie die Parteikräfte in der gegenwärtigen Kammer verteilt sind, könnte sich nur dann eine auch die Rechte umfassende Mehrheit ergeben, wenn ein Teil der von Herriot geführten Radikal-sozialisten bereit wäre, an einer sogenannten „nationalen Einigkeit“-Regierung teilzunehmen. Gewisse Führer der früheren Rechtsmehrheit, wie André Tardieu und Flandin, haben die Hoffnung nicht aufgegeben, dieses Ziel noch zu erreichen; daß die „Situation dafür noch nicht reif ist“, geben sie selber zu.

Und so haben denn all die vielen Parteiführer, Kommissionsoorsitzenden, ehemaligen Ministerpräsidenten, Techniker und sonstigen Ratgeber, die der Präsident der Republik, den Traditionen entsprechend, auch diesmal wieder hörte, ehe er seine Wahl traf, geraten, einen Radikalen zu berufen.

Daß die Wahl schließlich auf Edouard Daladier fiel, überraschte niemanden. Daladier gilt als einer der Führer des linken Flügels der Herriot-Partei; als solcher war er auch im Herbst 1929 zum Vorsitzenden der Partei gewählt worden. Jedermann wußte, daß Daladier der sozialistischen Partei die Beteiligung an seinem Kabinett anbieten würde hatte er doch dasselbe Angebot an die Sozialisten schon 1929 gemacht und damals auf die Bildung der Regierung verzichtet, als der sozialistische Kongreß mit etwa 1500 gegen 1400 Stimmen die Regierungsbeteiligung ablehnte.

Der erste Kontakt allerdings, den die Delegation der sozialistischen Kammerfraktion — Léon Blum, Broca, Compère-Morel, Frossard, Morizet, Vincent-Murial und Renaudel — mit Daladier hatte, mußte den Eindruck entstehen lassen, daß es diesem ernsthaft darum zu tun wäre, die sozialistische Beteiligung zu erlangen.

„Ich habe die Absicht, der sozialistischen Partei das Vizepräsidentium und fünf Ministerposten anzubieten, erklärte er. Die Lage ist schwer. Wir müssen uns auf harte Kämpfe gefaßt machen.“

Das Land macht eine moralische und ökonomische Krise durch. Die Republik wird in schamloser Weise angegriffen: wir müssen sie schützen.

Die Reaktion veranstaltet überall Kundgebungen. In einzelnen Departements haben agrarische Elemente versucht, die Präfektur zu stürmen. Wir sind in die Zeiten der Dreyfus-Affäre zurückversetzt. Um die Gefahren zu bekämpfen, fordere ich euch auf, mit mir in die Regierung einzutreten.“

Das klang alles sehr energisch. So daß die sozialistische Kammergruppe, als ihr über die erste Unterredung mit Daladier berichtet worden war, nach einer längeren Diskussion mit 64 gegen 17 Stimmen beschloß, das Angebot Daladiers anzunehmen, unter der Voraussetzung, daß man sich mit ihm über das innerpolitische Programm noch näher verständigen könne.

Die Fraktion war vor eine äußerst schwere Frage gestellt worden: denn auf Grund der Kongreßbeschlüsse kann sie die Entscheidung in einem solchen Fall nicht allein treffen, sondern muß eine Ermächtigung durch den Nationalrat (dem erweiterten Parteiausschuß gleichzustellen) erhalten. Daladier hatte jedoch kategorisch erklärt, daß so wie die Dinge lagen, er beim besten Willen nicht mehrere Tage auf die Antwort der Sozialisten warten könne, sondern sie spätestens bis Montagabend haben müsse. Nicht nur Renaudel, sondern auch ein Genosse wie Compère-Morel, der bisher zu den Gegnern der Regierungsbeteiligung gehörte, traten, unter Hinweis auf die außerordentliche internationale und nationale Lage, dafür ein, Daladier eine bejahende und sofortige Antwort zu geben, indem sie beide die Hoffnung ausdrückten, daß der Nationalrat der Partei, der sowieso statuten-

gemäß am Sonntag, dem 5. Februar, in Paris zusammentritt, der Fraktion nachträglich seine Zustimmung nicht verweigern würde. Trotzdem Léon Blum sich für eine sofortige Ablehnung des Daladierschen Angebotes ohne Anrufung des Nationalrates aussprach, gelangte schließlich eine von dem jungen Abgeordneten Déat eingebrachte Resolution zur Annahme, die im Prinzip der Regierungsbeteiligung zustimmte, die Unmöglichkeit, den Nationalrat abzuwarten betonte, jedoch eine neue Verhandlung mit Daladier für notwendig erklärte zur Präzisierung des Programms.

Infolgedessen begab sich die Delegation aufs neue zu Daladier. Und da stellte sich nun heraus, daß Daladier im Laufe des Tages die in der Frühe zum Ausdruck gebrachte Kampfeslust gegen die Reaktion vertauscht hatte gegen den Wunsch, äußerst behutsam vorzugehen und die großen Wirtschaftskräfte ja nicht durch irgendwelche Kühnen Reformvorschlüsse, wie Verstaatlichung gewisser Monopole, zu reizen.

Ueber die Ursachen, welche zu diesem

Stimmungs- und Stellungswechsel Daladiers

führten, werden die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet. Zur Beurteilung des Verhaltens der sozialistischen Fraktion genügt es, zu wissen, daß die Delegation der Fraktion absolut einstimmig war, um zu erklären, daß sie unter den gegebenen Umständen keinerlei Möglichkeit sehe, in das Kabinett Daladier einzutreten.

Es war einer der Hauptbefürworter des Prinzips der Regierungsbeteiligung, Genosse Pierre Renaudel, der Daladier, bei der letzten Zusammenkunft unumwunden erklärte, daß die Sozialisten sich nur dann beteiligen würden, wenn sie die Garantie hätten, daß die Regierung zu positiver Reformation und zum offenen Kampf gegen die Reaktion bereit sei.

Die Einstimmigkeit, mit der die sozialistische Fraktion die Ablehnung gut hieß, bildet den Beweis dafür, daß es sich nicht um eine Flucht vor der Verantwortung handelt, sondern um den festen Entschluß der französischen Sozialisten, die Beteiligung an einer Regierung nicht als eine dekorative Angelegenheit zu betrachten, sondern als ein Mittel, um für die Interessen der Arbeiterklasse, des Sozialismus und der Demokratie zu kämpfen. S. Grumbach.

Das Murgtal-Beben

Der oberrheinische Erdbebenherd

Die Erderschütterung vom 8. Februar 1933, die weit über ihr mittelbadisches Zentrum hinaus im ganzen Oberrheingebiet bis tief ins Elsaß und nach Württemberg hinein mehr oder weniger stark verspürt worden ist, kann als das stärkste Beben registriert werden, das seit dem 16. November 1911 innerhalb Mitteleuropas vorgekommen ist. Man weiß zwar, daß in vielen Teilen Deutschlands und der Schweiz Erdbeben keine Seltenheit sind, und daß in den von ihnen betroffenen sogenannten Schüttergebieten alle paar Jahre Beben auftreten, ohne nennenswerte Schäden anzurichten. Erst vor zweieinhalb Monaten, am 21. November 1932, war der Mittel- und Niederrhein Schauplatz eines Erdstoßes gewesen, und das ihm vorangegangene letzte größere Erdbeben auf deutschem Boden hatte am 8. Oktober 1930 wieder das obere Rheintal betroffen. Sowohl diese letzten wie die früheren Erdschütterungen waren verhältnismäßig unbedeutend; leicht und ungeschädlich pflegen auch die sogenannten vogelländischen Erdbebenschwärme zu verlaufen, die sich in Abständen von mehreren Jahren in Mitteldeutschland einstellen und in Form schwacher, mehrfach wiederholter Erdschütterungen sich manchmal wochenlang hinziehen.

Man hat sich so in den mitteleuropäischen Schüttergebieten gewöhnt, die Erdbeben als zwar unheimliche, aber ungeschädliche Naturereignisse zu betrachten, weil die letzten Generationen wirklich schlimme Erdstöße in ihren Heimatgebieten nicht erlebt haben. Das Beben vom 8. Februar 1933, von dem die Stadt Kastell augenscheinlich am stärksten betroffen worden ist, und dessen Herd demgemäß im Murgtal, einem Seitental des Schwarzwaldes, zu suchen ist, muß aber gleich einem Warnzeichen gewertet werden. Die keineswegs geringen Schäden, die es angerichtet hat, zeigen uns, daß auch auf deutschem oder schweizerischem Boden die Möglichkeit zerstörender Erdbeben nicht von der Hand gewiesen werden kann, mögen auch Jahrhunderte vergehen, bis sich eine solche Katastrophe wieder einmal einstellt. Denn die letzten zerstörenden Erdstöße in Mitteleuropa liegen keineswegs in unendlicher Ferne. Mehrfach sind, noch im späten Mittelalter, in Oberdeutschland solche Katastrophen vorgekommen. So erlebte die Stadt München am 4. Dezember 1690 einen Erdstoß, der nur der Auslösung eines größeren Bebens in den Alpen war, und bei dem nicht wenige Häuser von oben nach unten klaffende Risse davontrugen, zahlreiche Schornsteine einstürzten, die Kirchtürme schwankten und die Glocken von selbst zu läuten begannen. Eine schwere Katastrophe suchte auch am 18. Ok-

ttober 1356 die Stadt Basel heim. Fast die ganze Stadt wurde bei diesem Erdbeben völlig zerstört; in Trümmer sanken außerdem noch 34 Dörfer und Burgen in der weiteren Umgebung der Stadt. Innerhalb des Schüttergebietes zwischen Aachen und Köln wiederholten sich in der Zeit zwischen Dezember 1733 und September 1737 starke Erdstöße so häufig, daß Hunderte von Gebäuden zerstört wurden. Diese letzten zerstörenden mitteleuropäischen Beben traten im Gefolge des furchtbaren Erdbebens von Lissabon am 1. November 1755 auf, das sich nicht nur in ganz West- und Südeuropa, sondern sogar bis in die sonst erschütterungsfreie norddeutsche Tiefebene bemerkbar machte und sehr weitreichende Umsagerungen im Erdinnern hervorgerufen haben muß.

Alle diese Erdschütterungen waren, ebenso das Murgtal-Beben vom 8. Februar, sogenannte tektonische Beben, Begleitererscheinungen von Brüchen oder Verschiebungen in der Erdkruste. Ihnen gehören mehr als neun Zehntel aller Erdbeben an; ihr Herd liegt stets in bedeutender Tiefe,

Volksbildung

Durch Reportage und Drama

Neben dem Alfred Braun gibt es in der Berliner Funkstunde noch einen Dr. Harald Braun. Glaubt dieser Herr, daß der Name „Braun“ schon den Reporter macht? Er versuchte sich jedenfalls als solcher, gemeinsam mit Margret Kaval und H. Pauls, in einem Hörbericht „Die nicht im Programm stehen“. Man hätte zusammengesucht, was man irgend für die Hörer interessant glaubte, und was, bei besserer Berichterstattung, auch interessant hätte sein können. Aber was der Hörer vorgefetzt bekam, war trostlos wärriges Geschwätz. Frau Kaval hört sich, das haben wir schon öfter erfahren, so brennend gern reden, daß überhaupt nur sie zu Wort kommt und die Interpunktion höchstens die ihnen suggerierten Meinungen zu bestätigen haben. Die Berichte ihrer männlichen Kollegen waren zwar von diesem Fehler frei, aber sie wurden auch nur trockene, gestaltlose Beschreibungen. Allerdings hatte Dr. Braun den guten Willen, durch naive Fragen anschauliche Antworten auszulösen. Aber er ist offenbar kein Augenmensch, er vermag das Charakteristische nicht zu sehen.

und zwar innerhalb der Zone, die sich etwa 15 bis 50 Kilometer unterhalb der Erdoberfläche befindet. Deshalb ist es auch völlig abwegig, die Ursache des letzten oberrheinischen Bebens etwa, wie es bereits gestanden ist, in der raschen Zunahme des Wasserstandes des Rheins oder gar in der Durchdringung des Erdreichs mit Schmelz- und Regenwasser nach der langen Trockenperiode dieses Winters zu suchen. Denn die Tiefe, bis in die das Regenwasser eindringen vermag, ist verhältnismäßig gering im Verhältnis zur Tiefe der Erdbebenherde, die sich auf Grund der seismographischen Messungen recht genau berechnen lassen. Wohl könnten unter Umständen große Gewichtverschiebungen an der Erdoberfläche vielleicht bereits vorhanden gewesen Spannungen im Erdinnern zur Auslösung bringen, und man hätte ja auch für das letzte Erdbeben am Niederrhein die Gewichtverschiebung durch die Trockenlegung der Zuidersee als auslösende Ursache genannt. Denkbar wäre das; ein exakter Nachweis dafür läßt sich natürlich nicht erbringen, und es handelt sich dabei lediglich um eine Hypothese. So viel ist aber sicher, daß das Anschwellen der Rheinfluten ein viel zu unbedeutender Vorgang ist, um sich tektonisch irgendwie auswirken zu können. Es wäre das selbe, als wenn eine umgegoßene Kaffeetasse die Standfestigkeit eines massiven Tisches beeinträchtigen würde. A. Köllner.

Auch ein anderes Interview, das — ebenfalls im Programm der Funkstunde — von Hedda Westerberger mit rheinischen Puppenspielern geführt wurde, war, trotz der aktiven Mitwirkung der Puppenspieler, nur ein gequälter, nichtssagender Bericht.

Der Deutschlandsender bewies seine professionelle Berufung durch eine Aufführung von Shakespeares Drama „Coriolan“, das sich selbst auf der Bühne schwer übersichtlich gestalten läßt. Als Höraufführung wurde es ein heilloses Stimmendurcheinander, das trotz der höchst zeitgemäßen Textanpassung schwerlich Interesse bei den Hörern fand. Dr. Pleisterer, der Regie führte, hatte sich alle Mühe gegeben, den „Coriolan“ sozusagen volksbildend zu gestalten, indem er das Volk in vollendeter Trottelhaftigkeit darstellte ließ und den gefährlichen Charakter Coriolans in matelloses Heldentum umdeutete.

Säthe Kollwitz' Figuren für den deutschen Kriegerfriedhof in Gessen in Flandern, die dort im vorigen Jahre ihren Platz erhielten, sind im großen Originalmodell jetzt im mittleren Stockwerk des ehemaligen Kronprinzenpalais dauernd aufgestellt worden.

Beschäfts-Anzeiger

Urnen und Grabdenkmäler



Genossen: Unterstützt Eure eigenen Betriebe.
Deckt Euren Bedarf an Urnen u. Grabdenkmälern nur in d. **Steinmetzhütte**, Kiehlstr., gegenüber dem Krematorium, Tel.: F 3, Oberspree 1688. Lieferung nach allen Friedhöfen in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.
Jetzt auch: **Gerichtstr. 46**, gegenüber Kremat.
Seestr. 59, gegenüb. Urnenfriedhof

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.
VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912
NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628-30
ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Photo
Kamera Gelegenheiten
Metallbox für Rollfilme 6x9 nur 4,50
Westentaschen Kodak, 4x6 1/2 neu, nur 13,90
Voigtlander, Rollfilm Voigtar 6,3 nur 28,50 (neu)
Agfa Billy 6x9 gebr. nur 22,50
Rollfilm „Extra“ 6x9 8 Aufn. 0,50 0,60 0,80
Filmpack 6 Aufn. 6x9 9x12 1,00 1,45
Messingstativ 4-5 teilig nur 3,20 4,20
Metallkassette 9x12 nur 0,45
Selbstauslöser für Moment nur 0,95
Büchsen- und Schneidemasch. n. 1,25
Vollledertasche für Prellbox nur 1,90
Verlangen Sie Liste V kostenlos
Hühns seit 1900
M 65, Chausseestr. 89

Zentral-Markthalle am Ringbahnhof
Frankfurter Allee, Ecke Pettenkoferstraße
Billigste Bezugsquelle der Hausfrau
Größe und hygienischste Halle des Ostens

Erlowky Stand 151	Katz Wild-Geflügel-Eier Stand 16 bis 19	Gustav Budde Heringe - Gurken Sauerkohl	Kramhandlung Gertrud Uebe Stand 30 bis 51
Wild, Geflügel, Kaninchen	Konserven Spez.: Kaffee E. Dehmel Stand 162 bis 169	Hermann Hennig Obst, Gemüse, Südfrüchte, Stand 86 bis 87 und 110 bis 111	Zur Wurstzentrale Hans Obhaus Stand 56 bis 57
Erna Kraut Stand 153 bis 154	Mathilde Tuluweit Heringe, Gurken, Feinkost Stand 45 bis 48	Zur Cuxhavener Fischhalle Stand 37 bis 42	Wurstspezialist Wurst-Septi nur Stand 52 bis 53

Gläß & Ihle
Reparaturwerkstatt für graphische Maschinen - Dreherei - Fräselei Hobelei - Eig. Autogenschweißanlage
Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 24-25
Tel.: A 7 Dönhoff 4204, Nachruf: D 8 Pankow 5883, F 5 Baerwald 2542

Atlantic-Betriebe
Inh.: Paul Schönherr Ecke Badstraße am Bf. Gesundbrunnen
Prachtsäle für Vereine und Gewerkschaften
Bierschwemme - Groß-Betrieb - Restaurationsräume mit großem Mittagstisch und 5 Spielmann-Kegelbahnen

Gustav Schmalfuß
Fleischermeister
Lindenhalle: Stand 3-5
Prima Fleisch- und Wurstwaren
en gros zu den billigsten Tagespreisen en detail

Vela-Feinsoda
(Kartonpackung) für Wäsche, Küche und Haushalt das Billigste!
1228



Wäsche
waschen blüßenweiß
Dampfwaschwerke Reibedanz & Co., G.m.b.H., Tempelhof 8 5 Söhring 6526 - Nachruf 0898

Bequem, praktisch, sauber, billig
sind für Massen-Verpflegung unsere tischfertigen, gebratenen **Fischfilets und Koteletts** welche in jeder gewünschten Größe und zu jeder Tageszeit heiß in Thermoskisten in die Ausgabestelle geliefert werden
Langjähriger Lieferant Berliner Anstalten, Kantinen, Krankenhäuser
BERLINER BRATFISCHVERSORGUNG
HUGO KUNBERGER, Berlin N 20, Wriezener Straße 28
Tel. D 4, Humboldt 4574

Musiker-Vereinshaus
Inh.: Johannes Nather, Kaiser-Wilhelm-Str. 31
Empfehle meine Säle, Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen

Franz Schönherrz
Bln.-Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 241 Nähe Hermannplatz
Bandagen - Gummistrümpfe
Spezialist für Senkfußeinlagen
Lieferant für Krankenkassen und Behörden

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO 36, Schlesiache Str. 42
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54
Billigste und zuverlässigste Ausführung
aller Reinigungsarbeiten / Bohrer- und Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich

Wiesen-Butter
Wiesner & Co., N 58, Wörther Str. 3
D 4 Humboldt 1055

Carl Pietsch Inhaber: Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte - Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

Heinz Pommerening
Kartoffelgroßhandlung
Heidestraße 30
Tel.: C. 5, Hansa 3829 u. 7770

„Holzwunder“
Prima Brennholz, gespalten und gebündelt, erhältlich in allen einschlägigen Geschäften und Konsum-Verkaufsstellen

Eisen - Wiese
BERLIN O 34
Frankfurter Allee 16
Jede Woche neue Schlager!

Georg Rinneberg
Berlin-Steglitz, Fernspr. G 9 Albrecht 3805 Beymestr. 3
Dieselmotoren - Treiböl - Dieselmotoren - Zylinderöl
Braunkohlenteeröl / Paraffinöl / Gasöl / Waschpetroleum
Heizöl / Braunkohlenteer-Benzin / Braunkohlenteer-Pech / Rohes u. gefärbtes Montanwachss-Märke „Riebeck“
Paraffin - Riebeck-Kerzen

Überall Lagi-Küchen



Chamotte-Kachelöfen
in farbiger Glasur, 35 cm breit, 35 cm tief, 135 cm hoch, mit Rostfeuerung.
nur 58.80 RM.
sind zu haben bei der
Berliner Töpferhütte G. m. b. H.
Berlin SO. 36, Schlesiache Straße 42
Fernsprecher Amt F. 8, Oberbaum 0319
Geschäftszeit: Montag bis Freitag von 8-16 Uhr, Sonnabends von 8-13 Uhr.
Fliesenarbeit - Baukeramik

Paul Rehfeld, GmbH.
BERLIN SW 68, Hollmannstraße 15
Hausreinigungsmittel, 1. Qualität:
Beste Fab- und Kernseifen, Scheuertücher
Rebella, flüssige Seife für die Haarpflege
Nicolix, flüssige Bohnermasse
Farben und Lacke für den Hausgebrauch

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Goba
Zinkwaschgefäße, Zober und Badeöfen.
Erhältlich im Konsum-Warenhaus.

Patentschlafsofa und Sessel
preiswert und in guter Qualität
Erhältlich im Konsum-Warenhaus

Wurst Hauser Butter
Moabiter Halle
Stand 259/263 Stand 259/263

Gegen Husten u. Heiserkeit
nur

Fliesen
Fußboden- und Wandbekleidung
Altdeutsche und Veltener Ofen-Niederlage
Baugesellschaft „Lapis“, Berlin N 31
Swinemünder Straße 67 Tel.: D 4 Humboldt 3810

B. WOLLENBERG
am Alexanderplatz im Berolina-Hochhaus
BIER- UND SPEISERESTAURANT

Ullrich & Co., Weißensee
Pistoriusstr. 102 a
Telephon: Weißensee 1258
Überall erhältlich!

Kartoffel-Kontor
G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. - Hansa 4048.
liefert
Speisekartoffeln
für Groß-Verbraucher, Kantinen u. Behörden

„MÜNZHOF“
2 KAPELLEN TAGLICH TANZ
MÜNZSTRASSE ECKE DRAGONERSTRASSE
WARMER KOCHER GUTE BIERE

Restaurant Paul Weiß
Schönhauser Allee 100
Ecke Bornholmer Str.
Verkehrslokal der Partei

Feinster Sahneschichtkäse
RICHARD FREHSE
Reinickendorf-Ost, Holländerstr. 117

Großgarage Nordbahnhof
BERLIN N. 58, Eberswalder Str. 14-15 (1 Minute vom Nordbahnhof)
Garagen :: Tankstellen :: Werkstatt
Tag und Nacht geöffnet - Telephon: D. 4, Humboldt 2857

Zum Eisbeinwirt
Franz Vogelgesang
Altbekannte Frühstücksstube
Am Güterbahnhof, Möllendorferstr. 119

Saure Gurken
in bester Qualität liefert
Paul Graßnick, Lichtenberg
Rittergutstraße 129a Telephon: E 5 2653

Seife, Seifenflocken Seifenpulver
welche unter nebenstehender Schutzmarke verkauft werden, garantieren Ihnen beste Qualität
Hersteller: Ehrhardt Seifenfabrik GmbH., Berlin-Hohenschönhausen

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürstenstr 20
Wäsche aller Art
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

Julius Ehl Aufzüge
Reparaturen Neulieferungen
Bin.-Wilmsdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Emser Platz 1433

Butterhandlung Otto Thürmann
Das Haus für Qualitäts-Lebensmittel

Restaurant Paul Weiß
Schönhauser Allee 100
Ecke Bornholmer Str.
Verkehrslokal der Partei

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Wäsche nach Gewicht Leihwäsche
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820 (260)
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

A. Janiszewski Buchdrucker und Verlag GmbH.
Elisabeth-Ufer 28/29
Tel.: Sammeln: Moritzplatz 5471
empfehlend sich den Gewerkschaften zur Herstellung aller Arten Drucksachen in vornehmster Ausstattung bei billigster Preisberechnung

Freund Hein und die Kinder

Ein winterlicher Kindertotentanz / Von Friedrich Wolf

Erstfren.

Wileika Oja. Januar 1918. Alarm. In raschender kalter Winternacht mußten wir hinaus: Vormarsch auf Dünenburg.

In Wileika Aufbruch. Geschütze und Gerätewagen auf Kufen, wir selbst auf den niederen Panzerschlitten, so kausen wir auf dem Eis der Düna dahin, eine Division, zwei Divisionen, drei, vier... eine ganze Heresgruppe. Und vor uns und neben uns flüchtende Russen, Letten, Polen, eine Völkerwanderung auf Schlitten, 12 Stunden, 24 Stunden, 36 Stunden.

Wir leben, knien, hocken, liegen, schlafen, essen, spielen Karten und kochen auf Hartspiritus auf der niederen, breiten tagelang dahinfegenden Schlittenpflanze. Dastlich von uns Bläntelei unserer Kavallerie mit den Menschewiken, Bolschewiken oder Weißkollaten. Und neben uns die mit uns dahingleitende Völkerwanderung.

Witten in der Nacht stößt man mich hoch: „Banje Letarsch, Banje Doktor... Kind sehr krank! Schnell kommen!“ Ueber die ununterbrochen dahingleitende Schlange der Schlitten, der Zivilfahrzeuge und Militärwagen rutschen wir zu dem Schlitten des tranken Kindes. „Wiest!“ Ein großer wolliger Schäferhund hat mich durch Mantel und Lederamaschen gepackt. „Pascholl!“

Unter dem Hund liegt das kranke Kind; der Hund ist die wärmende Decke. Das Kind atmet kaum noch; ein etwa acht- bis zehnjähriges Mädchen, seltsam hellhaarig, mit ganz jarten dünnen Aermchen; es hat kein Fieber, eher Unter-temperatur; ich stecke ihm zwei Stückchen Zucker in den Mund; es sieht mich an, erst erschrocken, schaut dann zur Mutter dann wieder zu mir, und leuchtet es an dem Zucker, ganz matt, und lächelt, ganz wenig, mit feinen hellgrauen Augen; sein Puls ist kaum zu fühlen.

„Warmes!“ — „Seit drei Tagen niz Warmes, Banje Doktor!“ — „Warten!“ Ich arbeite mich zurück, um durch meinen Sanitätsgefreiten heißen Kaffee zu beschaffen. Das Kind ist einfach verhungert, erstfren total erschöpft in dieser Nacht, bei minus 25 Grad!

Schwierig der Rückweg zwischen den hundertgleitenden Schlitten in der Nacht. Nach einer halben Stunde habe ich endlich mein Gefährt: „Pas, Merte! Aufwachen, Mensch! Kaffee machen!“

Nach wieder einer halben Stunde schiebe ich mich mit Merte! und einem Kochgeschirre heißen Kaffees mit Brot und einer Speckrinde nach vorn. Nach einer weiteren halben Stunde haben wir den Schlitten und schwenken triumphierend unser Geschirre mit dem heißen Kaffee: „Hussa, Watuschka! Trinken, heiß trinken!“ Die Frau liegt auf dem Bauch und sieht mit grauen hellen Augen, genau wie ich sie in dem Kindergesicht sah, nach vorn. Auch der Hund liegt langgestreckt auf dem Bauch, reglos.

Jetzt nimmt die Frau unsere Hände und zieht uns auf den Schlitten; sie laßt das heiße Kochgeschirre, sieht mich mit ihren großen grauen Augensternen ganz nahe an, unheimlich nahe, fast Nase bei Nase: „Gutes Mensch!“ und dann ganz leise: „Töchterchen tot; ist gut tot.“

Sie kniet hoch, der Hund setzt sich auf; Da liegt das Mädchen und richtet die geschlossenen Augenhöhlen zur schwarzblauen Nachtkuppel empor. Der Schlitten gleitet fast lautlos, hunderte Schlitten gleiten auf dem Eis der Düna. Der Sanitätsgefreite, der Arzt, die Frau knien auf dem Stroh des Schlittens, der große wollige Hund sitzt daneben — und das tote Kind in dem riesigen gleitenden Flüchtlingszug liegt ausgestreckt und still.

Das Reh.

Epidemie der spinalen Kinderlähmung 1925. Von 100 kranken Kindern starben 50, 30 blieben am Leben mit Lähmungen, 20 wurden wieder gesund.

Ich werde als Arzt in das Haus des Direktors einer süddeutschen Weberei gerufen. Die Frau des Hauses empfängt mich, sehr reserviert, vielleicht auch sehr bekommen. Ich solle gleich zu ihrem kleinen Sohn Rolf hinein.

Der vierjährige kräftige Junge liegt im elterlichen Schlaßgemach; ein Saal, mit eingebauten Spiegelschränken. Im Bett steht der Vater, ein großer Mann mit einem Kopf wie ein Globus; neben ihm, einen breiten Lederriemen um den Hals, ein Reh, ein zahmes Reh. Das Tier steht auf den kranken Jungen, der wohl gerade noch mit ihm sprach. Wie wir eintreten, macht es einen Satz und springt erregt im Zimmer umher. Rolf will aus dem Bett, um es zu halten; er richtet sich auf, ruft, schreit... der Schrei bricht ab; geht über in einen Krampf; ganz starr liegt der Junge jetzt im Bett, mit kurzen konischen Zuckungen, den Kopf rückwärts in die Kissen gehöhrt, fast ohne Atmung, nur das Weiße des Augapfels sichtbar. Vater und Mutter stürzen hinzu: „Rolf! Schabele, hörst du nicht, Rolf!“

Ich nehme den Unterkiefer vor, die Atmung setzt wieder ein, der Krampf löst sich sehr langsam.

Kein Zweifel: dieselbe scheußliche Erkrankung, sogar mit Hirnreizung. Ich verordne Schwigpflaster, Bäder, Einläufe, meine homöopathischen Mittel. Ich hatte damals gerade während dieser Epidemie bei Kindern besonders gute Erfolge.

Deshalb wohl rief der Fabrikdirektor mich und nicht den Medizinalrat. „Wenden Sie alles an, Herr Doktor, alles!“

Ich gebe nochmals genaue Anweisungen: „Und dann — offenes Fenster, aber abdunkeln! Nur das Notwendigste sprechen, jede Erregung fernhalten; auch das Reh, natürlich!“ — „Selbstverständlich!“

Der Direktor geleitet mich hinunter. In der Halle des Hauses, die mit Geweihen, Jagd-

trophäen, Gewehren, Hirschfängern und Jagdmessern geschmückt ist, fragt er mich: „Ist der Junge zu retten, Herr Doktor?“

„Ich werde alles versuchen.“ Er hilft mir in den Mantel. Gegenüber hängt das bekannte Bild „St. Hubertus“, riesig, ein Delbild: der Jäger, der vor dem Tier kniet. Und um dies Bild herum die Schädelknochen mit den Geweihen.

In derselben Nacht werde ich gerufen — das Kind erstirbt. Der Direktor, wie ein Vulkan, mit

halsadern wie Seile: Die Frau habe das Reh herausgelassen! — Aber Rolf habe so geweint, bis das Tier oben gewesen sei. — Jetzt habe man die Folgen!

Rolf liegt im Bett; er hält mit beiden Armen den Hals des Rehs umflammt, die Tierbade an der Jungensbade Die Augen sind groß und starr; der Mund steht offen; der Atem des Kindes ist weg. Das Tier atmet ruhig.

Ich rufe nach Essig, massiere das Herz, Coffeininjekte — umsonst Die Mutter kniet nieder. Der Direktor hat das Reh aus dem Zimmer gezerrt. Ich presse noch die Brust den Jungen: Künstliche Atmung. Umsonst.

Drunten im Garten ein Schuß.

„Was ist?“

„Das Reh, dies verfluchte Reh!“ ruft verzweifelt weinend der Direktor herauf.

Wie starb Stella Blackborn?

Kriminalstudie / Von Jack Schmuhl

Vorspiel.

Wie starb Stella Blackborn? Ja, wie starb Stella Blackborn? Du ahnst es nicht!

Aber um chronologisch vorzugehen: Also an einem strahlenden Sommermorgen wird die (selbstverständlich berührende schöne) Tochter des (Zeichen der Zeit!) bankrotten Industriellen Blackborn am Strande von Long Beach, dem Badeort von New York, tot aufgefunden. Natürlich (wie könnte ein Kriminalroman anders anfangen!) weiß zunächst niemand, wer die schöne Tote ist. Wissen wir Lebenden denn letzten Endes, wer wir sind? Alles ist Schein, alles ist undurchsichtig und der Selbstsicherste gerade merkt, wenn ihn das Schicksal auf die Probe stellt, daß er ein ganz anderer ist, als der zu sein er glaubte! Aber die sündige Polizei vermag alsbald, die Tote zu identifizieren.

Wie starb sie? Das ist hier die Hamlet-Frage. Nicht minder tiefgründig wie Shakespeares dänischer Königssohn verfährt der mit der Untersuchung beauftragte Kriminalist, indem er zu den Eltern der Toten fährt und sie verhört; beide haben den Tod der Tochter geahnt und die Schwester der toten Stella, Maud Blackborn, nimmt an, daß ihre Schwester Selbstmord begangen hat.

Aber das ist eine Annahme, nichts Genaueres weiß er nicht und ehe er das nicht weiß, tappt unser braver Kriminalist im Dunkeln seines düsteren Berufs. „Sein oder nicht sein!“ ruft der Kühne und...

Zwischenspiele.

Inzwischen nimmt sich die amerikanische Deffentlichkeit des Falles an; die Zeitungen weitestern mit knalligen Balken:

„Die Ermordung der Stella Blackborn! Bildschöne Erbin, in Abendtoilette gekleidet, ermordet aufgefunden am Strande von Long Beach.“

Handelt es sich wirklich um Mord? Die medizinischen Sachverständigen geben voneinander abweichende Gutachten ab; der eine nimmt Selbstmord an: Stella Blackborn habe sich aus einem fahrenden Dampfer ins Meer gestürzt, deren Strömung sie dann westwärts zum Strande von Long Beach getrieben habe; der andere Sachverständige findet Sandspuren in den Lungen und schiebt auf Ertränkung in leichtem Wasser... Wer hat recht?

Bei einer nochmaligen Vernehmung der Schwester ergibt sich, daß Stella Blackborn schon vor einem Jahr auf einer Vergnügungsreise einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Der Schiffsarzt Dr. Charly Parr habe eingegriffen und die fast tödliche Wirkung des Versuches aufgehoben...

Es meiden sich neue Zeugen. Der Sohn eines Multimillionärs hat Stella Blackborn einige Male auf die Jagd begleitet mit einsamer Jagdhütte und so... Ein bekannter Unterweltshauptling hat die junge Dame mit New Yorks Apachenkellern bekanntgemacht, der große Filmschauspieler hat mit Stella eine viertägige Dampferpartie unternommen: „Sie wollte es so gern und man ist ja auch schließlich nicht unerbittlich.“ Ein Filmdiverich und unerbittlich? Rea, das gibt's wirklich nicht!

Eine Spur?

Dies alles führt die untersuchende Behörde nicht weiter. Die Untersuchung droht auf den toten Punkt zu kommen. Aber das darf nicht sein! Um Gottes willen, in einem Kriminalroman darf das nicht sein! Deshalb teilt ein Kabeltelegramm aus London mit, daß in einem Londoner Hotel Tagebücher des jungen Mädchens gefunden wurden, die von großer Wichtigkeit seien. Diese Tagebücher wurden in einem Koffer aufgefunden, den die Tote in einem Londoner Hotel zurücklassen mußte, da sie ihre Rechnung nicht zahlen konnte. (Kommt vor bei Töchtern von Millionären. Gerade bei denen! Gewöhnliche Sterbliche wie du und ich kommen ja sowieso in solche Lokale nicht herein. Tut dir's leid? Mir nicht! Habe was Besseres zu tun. Oder vielmehr, ich denke, wir haben was Besseres zu tun! Warte nur halbe...)

Der Hotelbesitzer bekundet der Londoner Polizei über diese Tagebücher: „Ich bin im Hotelgeschäft alt geworden und habe alles Mögliche und Unmögliche erlebt. (Wie sollte er nicht, der Gute. Das Unmögliche ist das Alltägliche in diesen Kreisen. Wenigstens wenn man nach den Befundungen unserer verehrten Herren Schmöker-Fabrikanten gehen soll.) Aber nie in meinem ganzen Leben habe ich solche Einzelheiten erlebt wie in den Tagebüchern dieser jungen Dame. Sie erzählt von Trinkorgien und den Beziehungen, die sich aus solchen ergaben. Die Feste fanden statt in New York, an Bord von Luxusdampfern und Yachten, sowie in Städten rund um den größten Teil der Welt. Wie ein roter Faden zieht sich durch das Tagebuch eine anscheinend hoffnungslose Leidenschaft für einen Schiffsarzt, der nur mit seinem Vornamen Charly genannt wird.“

Die Spur persönlich.

Ahnt du jetzt was, lieber Leser? Erinnerst du dich an einen gewissen Schiffsarzt Dr. Charly Parr?

Ja, jollch geraten!

Gewiß, der Schiffsarzt ist derselbe Dr. Parr, von dem wir schon gehört haben. Aber auch die Vernehmung von Dr. Parr bringt kein Licht in die ganze Angelegenheit. Die Briefe Stellas, die Parr der Polizei zur Verfügung stellt, lassen erkennen, daß die Liebe, die Stella für den jungen Arzt empfand, von diesem mit ruhiger Freundschaft erwidert wurde. Wiederum steht die Untersuchung des Falles Stella Blackborn auf einem toten Punkt.

Ein älterer Herr taucht auf.

Da meldet sich der Tagelohausseur, der Stella am Tage ihres Verschwindens gefahren hat. Er bekundet, daß er die junge Dame in Begleitung eines älteren Herren gesehen habe, der ihm ebenso wie Stella Blackborn schon von früher her bekannt gewesen sei. Vor vier Jahren habe er die beiden durch Südfrankreich chauffiert. Der ältere Herr wird als entfernter Verwandter enthüllt, der in Boston eine hohe Staatsstellung bekleidet und als ebenso reich wie einflußreicher Mann gilt. Eine neue Vernehmung in Stellas Elternhaus fördert im Schreiftisch der Schwester ein Tagebuch der Toten zutage, aus dem hervorgeht, daß sich dieser Verwandte an der jugendlichen Stella vergangen hat; Stellas Vater wußte um die intimen Beziehungen seiner Tochter zu dem Bostoner Herrn und hatte sich durch große Summen sein Schweigen erkaufen lassen.

Vor der Untersuchungsbehörde erklärt der Bostoner Herr die Tagebuchaufzeichnungen für unwahr. Die Polizei tappt erneut im Dunkeln. Und Dr. Parr zu Stellas Schwester Maud; während sich beide ihre heiße Liebe gestehen, stürzt die Mutter der Verstorbenen ins Zimmer und beschuldigt den jungen Arzt des Mordes. Verwirrt verläßt der junge Mann das Haus und überdenkt in seiner Wohnung die neue Lage, als Maud zu ihm hereinstürzt. Die beiden Liebenden sind zum erstenmal allein...

Ein Maler bringt die Lösung.

Hier ist aber unser Roman natürlich keineswegs zu Ende. Gewiß, die Polizei hat verjagt. Gewiß, ein Liebespaar ist glücklich geworden, aber schließlich müssen wir doch erfahren, wie Stella Blackborn starb. Alles wäre im Dunkeln geblieben, wenn sich nicht der Maler Mac Lean, der nach einem Atelierfest morgens die Leiche der schönen Stella entdeckt hatte, der Aufklärung des Falles angenommen hätte. Er hat selbstredend die besten Beziehungen zur Unterwelt, mit Hilfe deren er herausfindet, daß Stella Blackborn an ihrem letzten Lebensabend mit einem berühmten Verbrecher ausgegangen war, der sie nach durchzehrter Nacht in den Palast seines Onkels — des Alkoholkönigs Barratta — gebracht hatte. Dort war am Morgen eine junge Dame erschienen, mit der Stella sehr bald in einen Wortwechsel geraten sei. Der Streit sei um Charly Parr gegangen, den Stella heiraten wollte. „Du sollst ihn nicht haben, denn du bist zu schlecht für ihn,“ sagte die andere; sprach, stößt die müttend aufspringende Stella vor die Brust; Stella fällt in ein Marmorbassin und — ertrinkt.

Die Mörderin war (natürlich) ihre Schwester. Der tüchtige Verbrechernerbe hat dann die Leiche auf sein Schiff gebracht und sie von dort aus ins Meer geworfen. Aber weder er noch Maud konnten der Strafe der irdischen Gerechtigkeit zurführt werden: Maud suchte in den Wellen des Meeres den Tod und der Herr Roffe wurde von Barratta aus dem Weg geräumt, er hatte Alkohol-lager an die Polizei verraten.

★

So, und nun ist die Geschichte wirklich aus und wenn ihr sie noch einmal und ausführlich lesen wollt, müht ihr zu Marie Radeleines Roman „Wie starb Stella Blackborn“ (Verlag Wilhelm Schäfer, Berlin und Leipzig) greifen.

Gerhart Herrmann Mostar: Balladen der Zeit

Der Tyrann und die Erbse

Sie buddelten Tutanchamon, den Zwingherrn, aus seiner Gruft.
Sie zerrten schwitzend den goldenen Sarg an die Luft.
Eine Erbse fand einer im Grab und trug sie nach Haus.
Er zeigte sie seinen Kindern. Die säten sie aus.

Tutanchamons Gold wog nach Tonnen. Zisellerungen schimmerien matt.
Die Erbse wog dreiviertel Gramm und war schmucklos, rund und glatt.
Tutanchamons Gold zeugte Tod. Sie sagten: Das Grab ist verflucht.
Aber die Erbse zeugte Leben, Keim, Pflanze und Frucht.

Sie säten die Früchte als Samen, und wiederum wurde es wahr.
Verwunderte Menschen kamen und zählten: Dreitausend Jahr!
Sie machten ein Festmahl aus Erbsen. Die Presse schrieb.
Eine kleine Notiz. Eine große Weisheit blieb:

Tutanchamon, der Zwingherr, wollte unsterblich sein.
Sklaven in glutender Sonne schleppten ihm Stein zu Stein.
Die Menschen fielen wie Fliegen. Die Grabkammer wuchs.
Dreitausend Jahr, ein Tyrann, eine Erbse...

Die Erbse ertrugs.

Der gestählte Arm

Die „Deutsche Turnerschaft“ ist 1933 so wie 1860!

Zum Deutschen Turnfest, das die „Deutsche Turnerschaft“ im Sommer in Stuttgart abhalten wird, läßt der Generalsekretär...

Die Gestalt der Wettkämpfe auf den Deutschen Turnfesten wechselte jedesmal, so daß die Turnfeste ein Spiegel der Geschichte der Turnkunst...

Wenn Diem es in seinem Ausruf so darstellt, als hätte die Deutsche Turnerschaft ein Verdienst daran, daß die Rheinlande von der fremden Besatzung befreit wurden...

Unions-Rennen im Sportpalast

Am Berliner Sportpalast war am Mittwochsabend die Ortsgruppe Berlin der Deutschen Radfahrer-Union Gastgeber.

25 Jahre Berliner Naturfreunde

Die entdeckte Streusandbüchse Mark Brandenburg

Wieder feiert eine Arbeiterparteiorganisation in Berlin ein wichtiges Jubiläum.

Aber die enge Verbindung mit der Mutterorganisation war nicht so schnell herzustellen.

Am Sonntag: Auf zum Arbeiter-Wasserballturnier

Die Berliner Arbeiter-Wasserballspieler tragen am kommenden Sonntag um zehn A-Klasse-Mannschaften im Wellenbad des Lunaparkes...

Eine Wasserportausstellung. Der Wasserport-, Industrie- und Handelsverband veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin...

Arbeiter-Lichtbildner-Matinee

Der Arbeiter-Lichtbild-Bund veranstaltet Sonntag, 12. Februar, 1/2 12 Uhr, im Mozart-Saal am Nollendorfplatz eine Filmmatinee.

genommene Schwestergründung in Köpenick konnte in der Vorkriegszeit die Einheitsfeier nicht besonders fördern.

Heute bringen die Berliner Naturfreunde vielseitige Naturfreundearbeit.

Es folgten mit Erni Einshub (Arien), Julia Rortus (Länge), Sv. Holms (Zeitsatiren), Franz Grothe (Schlager) und Liffi Arno (Stille-Typen).

Wir berichten

Die Generalversammlung der Vereinigung Lichtdrucker Kaufkämpfer beschloß auf Antrag des Vorstandes, die Sparten Artistik, Bogen, Ringen, Heben und Gymnastik...

Cartonnets neue Weltrekorde. Der französische Weltrekordschwimmer Cartonnets unternahm am Mittwoch im Pariser Lyddad seine angedeuteten Weltrekordversuche...

Schmelzing-Baer in Chicago. Der frühere Weltmeister Jock Dempsey, seit einiger Zeit als Veranstalter tätig, verhandelt gegenwärtig mit der Leitung der Chicagoer Weltausstellung...

Berliner Sportausstellung. Unter der Schirmherrschaft des Groß-Berliner Arbeiterbundes findet vom 21. April bis 8. Mai im Berliner Sportpalast die 1. Groß-Berliner Grundheits-, Sport- und Hygiene-Ausstellung statt...

Von Ring und Mafte. Der neue Kreismeister im Ringkampfbogen im 4. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes, der Berliner Bogklub 1932, startete in Leipzig gegen den Bogklub Sophia...

Runde den Kampf aufgeben, Köfing unterlag nach Punkten. Der neue Kreismeister Stiller siegte nach Punkten; Gault erreichte ein Unentschieden; Koch wurde guter Punktflieger...

Schwarzes Brett

Achtung, Karteifunktionäre! Die vom Sozialistischen Kulturklub und den in ihm zusammengefaßten Sportorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten am 15. Januar vorgelegte Kartenanforderung...

„Solidarität“, „Kunstfehler“, Touren Sonntag, 12. Februar. Abt. Friedrichshain. Treffpunkt 10 Uhr...

„Sonderverein Die Naturfreunde“ Freitag, 10. Februar. Vortragsabend. Treffpunkt 10 Uhr...

Rundfunk am Abend

Berlin: 16.15 Muß Oberflächlichkeit ein Fehler sein? (H. Hartmann). 16.30 Unterhaltungsmusik. 17.30 Rechtsfragen des Tages...

Servantmord für Politik. Rudolf Brendenhardt; Wirtschaft; G. Rillinghoff; Gewerkschaftsbewegung; S. Zieger; Heimkehr; Herbert Geppert; Lokales und Sonstiges; Fritz Karst; Angestellte; Otto Hengst; Künstlich in Berlin; Der Tag; Sonderposten; Verlagsgesellschaft Paul Engelmann; Berlin 212 68; Lindenstr. 3; Preisangelegenheiten und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Sonderpostens“ veröffentlicht.

Staats Theater. Donnerstag, den 9. Februar. Staatsoper Unter den Linden. 20 Uhr. Salome. Staatliches Schauspielhaus. 19 Uhr. Faust II. Teil.

Marneschlacht. von Paul Joseph Cremers. Gastspiel des Marneschlacht Nationaltheaters. Rose-Theater. Große Fochstraße 132. Tel. Wühler 27 3422. 8.15 Uhr. Die Zirkusprinzessin.

VOLKSBLÜHE Theater am Bülowplatz. Täglich 8 1/2 Uhr. D 1 Norden 6530. Schindlerhannes. von C. Zuckmayer. A. Hörbiger, C. Spira, Brausewetter, Greid, Halden, Kurz, Marlow.

CASINO-THEATER. Sonntags auch 4 Uhr. Buntes Theater: „Der Fürst von Pappenheim“. Dazu erstklassiges Programm! Gutscheim 1-4 Personen: Parkett 0,60, Fauteuil 0,78, Sessel 1,20.

Winter Garten. 8 Uhr 15. Flora 2434. Rauchen a. l. Gsovsky - Ballett. Medini-Trio. Rassana. Lotte Werkmeister. Die lustigen Weintraubs usw.

2. Großer DESI-Maskenball. Preisverlosung für das Schneiden Masken. Sonnabend den 11. FEBR.

Komödienhaus. Schillingstr. 25. Täglich 8 1/2 Uhr. Achtung, frisch gestrichen.

Groß - Destillation August Schulz. Dresdener Str. 135. Kottbuser Tor.

Mikosch-Klaue. Inhaber Leo Roller. Freigewerkschaftl. Verkehrslokal. Friedrichstraße 246. 915-4-via vom Raugewerksbund.

Paul Mietner. Eisenwarenhandlung. Köpenick, Schloßstr. 13. Tel.: F. 4 sammellnummer 2508.

Siehezu 1 Beilage.